



Pro-Ject hat mit günstigen Plattenspielern wesentlich zum Vinyl-Boom beigetragen. Wie weit lässt sich das Prinzip "Besser als für den Preis erwartet" ausreizen? Wir haben einen höchst bemerkenswerten Versuch mit dem Top-Modell RPM 10 Carbon gemacht.

Ein Spieler ohne Grenzen

Wenn Thomas Zimmermann sagt: "Diese Kiste ist richtig schwer", dann sollte man gleich gar nicht versuchen, das gegenständliche Objekt allein zu stemmen. Denn "diese Kiste" war die Originalverpackung des Pro-Ject RPM 10 Carbon – inklusive Inhalt, versteht sich. Allein die Gerätebasis bringt 14,5 kg auf die Waage. Dazu kommen Chassis und Teller mit zusammen 22 kg. Und schließlich ist da noch für den Transport anstelle des üblichen Kartons die massive Holzkonstruktion, der wohl keine noch so grobe Behandlung etwas anhaben kann.

Mehr Masse, das dürfte eine vorrangige Voraussetzung für die Entwicklungsziele beim neuen Top-Plattendreher aus der österreichischen HiFi-Schmiede gewesen sein. So ist der RPM 10 Carbon anstatt mit einem Acrylteller, wie er bei kleineren Modellen von Pro-Ject der Standard ist, mit einem 10,4 kg schweren Aluminiumteller bestückt. Dieser ist mit thermoplastischem Elastomer (TPE) bedämpft, das vom Tonabnehmerspezialisten Ortofon entwickelt wurde und eine ähnliche Wirkung wie Sorbothane haben soll.

Der direkte Kontakt der Schallplatte zum Plattenteller wird durch eine fest in die Oberseite des Tellers integrierte Vinylauflage hergestellt. Diese Methode nach dem Motto "gleich und gleich gesellt sich gern" hat sich jüngst auch bei meinem Referenzlaufwerk bewährt. Ich habe bei der High End in München die günstige Plattentellerauflage "Vinyl Harmonicer" von Clearaudio erworben, die seither auf dem massiven Teller des Kuzma Stabi Reference eine sehr gute Figur macht, oder besser: einen deutlich entspannteren Ton. Beim Pro-Ject sorgt noch dazu ein schweres Messinggewicht für einen definierten Andruck der Platte an die Vinyloberfläche des Tellers.

Apropos High End 2017: Da gab es noch eine weitere Erwerbung, die sehr große Freude macht. Es handelt sich um eine Probepressung des Konzerts *Belafonte Returns to Carnegie Hall* (LSO 6007 A2/B2 C2/D2, RTI Test Pressing 1996, 2-LP). Bei dieser Wiederkehr von Harry Belafonte in die Carnegie Hall haben unter anderem die Folk Singers, Odetta und The Chad Mitchell Trio mitgewirkt. Darüber hinaus gibt es auf dieser Platte zwei Lieder mit einer wunderbar jugendlich wirkenden Miriam Ma-



keba, die Belafonte dem Publikum als aufstrebendes Talent präsentiert. Klar, dass der RPM 10 Carbon sofort mit dieser aufnahmetechnisch und musikalisch hervorragenden Einspielung getestet werden musste. Als Tonabnehmer wurde dafür zunächst ein Ortofon Cadenza Red auf dem 10-Zoll-Carbonarm montiert. Ein Tonabnehmer, der mit einem ausgerufenen Preis von 1100 Euro sehr gut in das Umfeld des Plattenspielers passt. Denn dieser trägt inklusive Arm und Basis ein Preisschild von - man muss tatsächlich sagen: nur – 3140 Euro.

Herrlich, wie frisch, aber feinfühlig zart diese Kombination von Laufwerk, Tonarm und Tonabnehmer die Stimme von Miriam Makeba wiedergibt. Beinahe wie ein noch scheues Schulmädchen erzählt die Sängerin zunächst die Geschichte des südafrikanischen Songs "Qongqothwane". Die Europäer hätten dieses traditionelle Lied in "Click Song" umbenannt, weil sie den originalen Namen nicht hätten aussprechen können. Als Makeba das Lied dann anstimmt, hört man sofort, dass hier eine Stimme erklingt, der noch eine große Karriere bevorstehen sollte.

Auch bei den Folk Singers lässt der RPM 10 mit dem Cadenza Red weit in dieses kleine Ensemble und in die Carnegie Hall hineinhören. Beim Klatschen der Musiker hört man tatsächlich Handflächen aufeinanderprallen. Und wenn das Publikum Bei-



fall klatscht, sieht man geradezu in die Sitzreihen der New Yorker Konzerthalle hinein, die für ihre Transparenz weltberühmt ist. Etwa so habe ich die Carnegie Hall tatsächlich live in Erinnerung. Da kann kein Besucher auch nur das kleinste Räuspern oder Husten verbergen. Hier wird alles offenkundig, was sich akustisch im Raum abspielt. Der ProJect und das Cadenza Red bilden das alles wunderbar plastisch und raumgreifend ab.

Voller Inbrunst geben der RPM 10 und das Ortofonsystem die Klage bei dem jüdischen Lied "Hine(y) ma tov u'ma-nayim" wieder. Und wenn Belafonte auf der Bühne herumgeht und sich vom Mikrofon entfernt, dann wird der Raum nach und nach aufgetan und wieder im Zentrum fokussiert, sobald der Sänger sich zum Mikrofon zurückbewegt hat. Das ist so exakt, wie ich es von einer Test-CD kenne, in der ein Sprecher sich von der Mitte nach links hinten und von rechts hinten wieder nach vorn zur Mitte bewegt.

Was man daraus als ersten Klangeindruck ableiten kann: Wir haben es beim Pro-Ject-Spieler mit einer sehr genauen und ehrlichen Klangkultur zu tun. Sie ist getragen von einer hochsensiblen Feindynamik, die kleinste Andeutungen in einer Stimme nachzeichnet. Dieser Feinsinn wird auch grobdynamisch angemessen unterstützt. Gewiss, mein Kuzma Stabi Reference konnte mit seiner Kombination aus Subchassis und schwerem Teller grobdynamisch ein wenig mehr auf den Putz hauen und in den ganz tiefen Lagen noch ein wenig tiefer und fülliger zugreifen. Aber der Pro-Ject parierte das locker mit einer verblüffenden Durchsichtigkeit der Bühne, die es ermöglichte, Belafonte und seine Begleiter immer genau zu orten.

Gleichlauf und Ruhe des RPM 10 sind wohl zwei wesentliche Gründe für seine punktgenaue Abbildung der Szenerie. Die technische Äquivalenz dafür findet sich gleichermaßen in der tropfenförmigen Zarge wie in der schweren Gerätebasis. Beide sind aus einem Kern mit MDF-Platten aufgebaut, der mit Metallgranulat gefüllt ist. Darüber, darunter und rundherum verbaut Pro-Ject ausgiebig Car-

bon. Die leichten, aber extrem harten Kohlefaserplatten machen nicht nur optisch einen sehr kompakten und soliden Eindruck, sie sollen auch wesentlich zur Beruhigung der gesamten Konstruktion beitragen. Zusätzlich entkoppeln Magnetfüße die Basis von der Unterlage, sodass der Hersteller von einem "Masse behafteten Subchassisdesign" spricht.

Das invertierte Lager mit polierter Stahlachse und Keramikkugel wird ebenfalls magnetisch unterstützt. Das heißt, dass der schwere Plattenteller nicht mit seiner ganzen Wucht auf der Achse lastet. Vielmehr sorgt die Magnetunterstützung dafür, dass nur so viel Kontakt - oder, wenn man will, Reibung – entsteht, wie für das Abfließen unerwünschter Resonanzen unbedingt notwendig ist. "Theoretisch kann der Magnet den Teller so weit abheben, dass Lagerspiegel und Lagerkugel keinen Kontakt mehr haben", sagt Günter Antioniazzi vom deutschen Vertrieb ATR – Audio Trade. "Werksseitig ist das Magnetlager jedoch auf eine Mindestkopplung eingestellt. Damit wird das Lager weitestgehend vom Gewicht des Tellers entlastet, aber die Störenergie kann über den verbleibenden geringen Kontakt gut abfließen."

Aus dem leichten, aber steifen Carbon ist auch der gesamte 10-Zoll-Tonarm gebaut. Erstmals hat Pro-Ject bei diesem "10cc Evolution" das komplette Rohr inklusive Headshell aus einem einzigen Stück gefertigt. Das verleiht dem Tonarm eine außergewöhnliche Stabilität und Festigkeit. Das konische Tonarmrohr sitzt auf einem invertierten Präzisionslager in ABEC-7-Qualität. Die notwendigen Einstellungen gehen alle leicht von der Hand. Für unterschiedlich schwere Tonabnehmer liegen vier Gegengewichte bei, die für Systeme von 5 bis 14 g geeignet und mit einer praxisgerechten Skala für die Auflagekraft versehen sind. Für Tonabnehmer von 15 bis 22 g sind passende Gewichte als Zubehör erhältlich. Der Tonarm wird nach der Montage des Systems waagrecht austariert, die Skala auf den Nullpunkt eingestellt und schon kann die notwendige Auflagekraft justiert werden. Selbstverständ-



lich wird man das mit einer Tonarmwaage nachprüfen, aber eine solche Skala ist immer wertvoll. Der Azimut kann durch Verdrehen des ganzen Rohres inklusive Headshell eingestellt werden. Lediglich die Fixierung des Antiskatings mit ihren drei Möglichkeiten würden sich Puristen vielleicht ein wenig genauer wünschen. Laut Pro-Ject markieren die drei Positionen die passende Antiskatingkraft für eine Auflagekraft von 10 bis 14 mN, 15 bis 19 mN und größer 20 mN.

Meine Jeff Rowland Phonovorstufe bietet 50, 250 und 400 Ohm für den Abschluss des Cadenza Red an, das selbst einen Innenwiderstand von 5 Ohm aufweist. Bei Paolo Fresu, Richard Galliano und Jan Lundgren auf Mare Nostrum II (ACT 9812-1, 45 RPM, 2-LP) waren die Anblasgeräusche bei einem Abschluss mit 250 Ohm einen gefühlten Hauch präsenter und frischer als bei 50 Ohm. Bei der höheren Abschlussimpedanz klang auch das Akkordeon eine Spur offener. Glücklich, wer an seiner Phonovorstufe diese Möglichkeiten hat, durch die das Ortofonsystem optimal an die Umgebung der

Oben links: Das schwere Chassis aus CNC-gefrästem MDF wird mit Kunstharz überzogenem Metallgranulat zu einer Sandwichkonstruktion zusammengefügt

Oben rechts: In dem invertierten Plattentellerlager bestehen Kugel und Platte aus Keramik

Mitte: Der extra schwere resonanzfreie Aluminiumplattenteller mit TPE-Dämpfung und Vinylauflage wird magnetisch unterstützt (Ring in der Mitte)

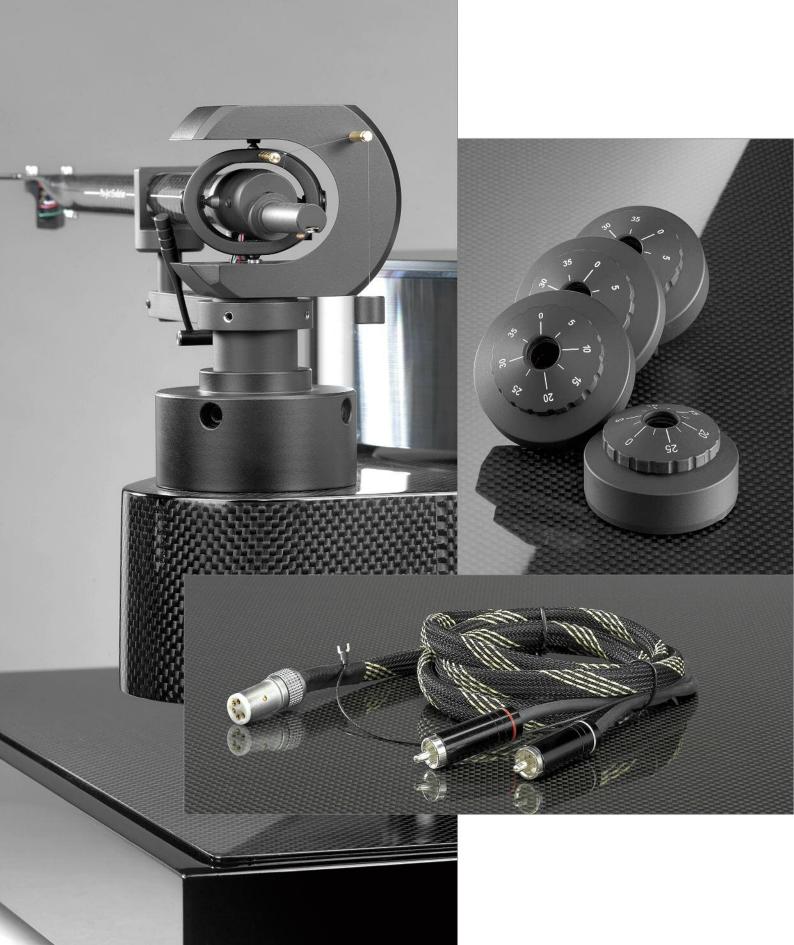
Unten links: Mit einer Schraube am invertierten Lager (vorne links) kann die Magnetunterstützung individuell eingestellt werden

Unten rechts: Das schwere Chassis wird durch die drei Füße effektiv von der Standfläche entkoppelt

gesamten Anlage angepasst werden kann. Im Übrigen sind bei dieser Aufnahme die farbstarken Töne aus dem Flügelhorn von Paolo Fresu aufgefallen wieder eine Wahrnehmung, die den feinsinnig-präzisen Charakter der Kombi von Ortofon Cadenza und Pro-Ject RPM 10 Carbon bestätigt.

Entsprechend griffig wurde das Spiel von Clara Haskil bei den Beethoven-Sonaten "Der Sturm" und "Die Jagd" (Philips 6527 123, NL 1981) wiedergegeben. In den Hörnotizen steht dazu: "Es hört sich so an, wie sich das Drehen des Aluminiumtellers anfühlt, wenn man ihn per Hand auf seinem magnetunterstützen Lager rotieren lässt. Dieser Teller dreht leichtgängig und unbeirrbar seine Runden und entwickelt dabei ein erhebliches Drehmoment, das der Stabilität der Abbildung zugutekommt." Bei 250 Ohm Abschlussimpedanz war der Anschlag der Pianistin kräftiger als bei 50 Ohm. Den Versuch mit 400 Ohm habe ich in meinem Umfeld rasch sein lassen – was bei Lautsprechern, die oben ein wenig zusätzlichen Druck mögen, anders sein kann.

Den Vogel abgeschossen hat für diesen Test aber zweifellos Chefredakteur Uwe Kirbach. Er hat mich nach seinen Erfahrungen mit dem Ortofon A95 animiert, dieses auch auf dem RPM 10 Carbon zu erproben. Der Top-Player aus dem Hause Pro-Ject sollte zeigen, was er aus einem System herausholen würde, das beinahe 2000 Euro mehr kostet als das gesamte Laufwerk plus Arm plus Gerätebasis zusammen. Das ließ sich die elegante Mixtur aus MDF-Platten, Metallgranulat, Carbon sowie Magnetunterstützung der Basisfüße und des Tellerlagers nicht zweimal sagen. Da spielte Jan Lundgren die Triller auf dem Piano noch einmal präziser aus und bei seinem Solo stand das Klavier ausgesprochen fokussiert, aber völlig unaufdringlich im Zentrum des Geschehens. Das Bandoneon von Galliano war gleichzeitig farbiger und fülliger, und überhaupt war jedes Instrument in seinen vielerlei Verästelungen wahrzunehmen - und das selbst bei mäßiger Lautstärke, bei der ein weniger genaues System schon einmal diesen oder jenen Nebenton übersieht.



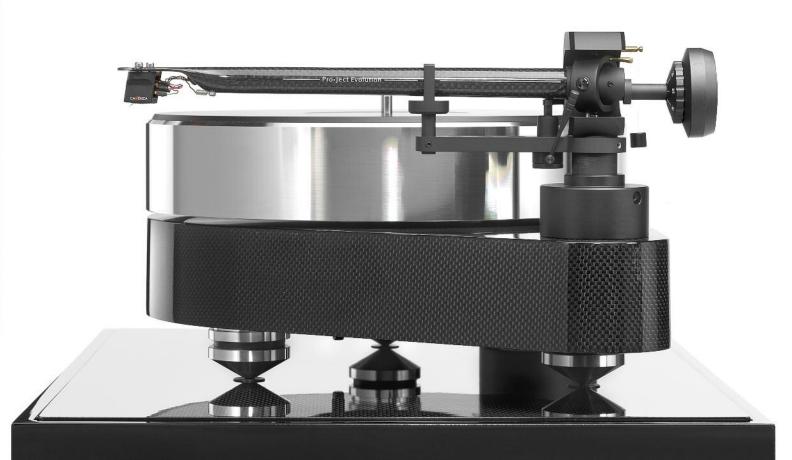
Links oben: Der Tonarm 10cc Evolution besteht aus einem konischen Rohr, das inklusive Headshell in einem Stück aus Karbon gearbeitet ist. Die VTA-Einstellung erfolgt über zwei Inbusschrauben

Rechts oben: Vier Gegengewichte für Systeme von 5 bis 14 g mit einer praxisgerechten Skala für die Auflagekraft gehören zum Lieferumfang. Weitere sind als Zubehör erhältlich

Links unten: Das hochwertige 5P Phonokabel Connect it CC wird mit RCA-Anschlüssen oder auf Wunsch mit XLR-Steckern geliefert. Die Innenverkabelung besteht aus reinstem, hochflexiblem Kupfer

Unten: Die waagrechte Linie am Pro-Ject Evolution Tonarm erleichtert die korrekte VTA-Einstellung. Das Ortofon Cadenza Red machte auf dem Laufwerk eine sehr gute Figur Offenbar hatten sich mit dem Ortofon A95 und dem Pro-Ject RPM 10 Carbon zwei Partner gefunden, die einer ähnlichen Philosophie huldigen. Da ist nichts für die Show, nichts für den schnellen Effekt, der manchmal beim ersten Hören etwa eines Lautsprechers so verführerisch sein kann, da wird nichts aufgeplustert und selbstverständlich nichts weggelassen. "Es ist schlichtweg ein sehr natürliches Klavier, das der Pro-Ject in Kombination mit dem A95 imstande ist wiederzugeben", heißt es in den Notizen. "Diese Natürlichkeit ist frappierend."

Da mussten Frauenstimmen als kritische Messlatte her. Ich wählte dafür "Carmen", nachdem ich eine Aufführung der Bizet-Oper bei den Bregenzer Festspielen gesehen hatte. Sowohl die forsche Titelheldin wie die zart besaitete Micaëla haben auf der Seebühne im "Ländle", wie die Österreicher das Bundesland jenseits des Arlbergs gern nennen,







Links: Der schwere, frei stehende Motorblock wird mit einer beiliegenden Lehre auf den richtigen Abstand zum Plattenteller eingerichtet

Oben: Eine hochpräzise Motorsteuerung ermöglicht die Drehzahlumschaltung zwischen 33 und 45 U/min

stimmlich sehr überzeugt. Freilich hat die Inszenierung auf der Bühne im Bodensee durch ein etwas verschleppendes Tempo an Schwung vermissen lassen. Da geht die Post bei Grace Bumbry, Mirella Freni und Jon Vickers in der Einspielung unter Rafael Frühbeck de Burgos (EMI Classics 1C 061 – 02 185, Querschnitt) aus dem Jahr 1970 anders ab. Feurig und mit viel Fundament in der Stimme intoniert Grace Bumbry die Habanera. Herzergreifend beschwört Mirella Freni als Micaëla im Duett mit Jon Vickers ihren von Carmen geblendeten José. Seidig glänzende Triangel begleiten den Auftritt des Toreros, der sich seiner Wirkung auf Carmen voll bewusst ist. Ähnlich breitet Teresa Berganza als Carmen unter Claudio Abbado und mit

Placido Domingo als José (DG 2537-049/Polydor, Querschnitt, A 1979, LP) die ganze Palette ihrer Stimme und ihrer Stimmungen vor dem Hörer aus – von der schmeichlerischen Verführung bis zur kalten Abweisung. Die Pauken stehen tief im Raum, rechts ertönen Glöckchen, links wird die Harfe gezupft. Der Chor ist breit aufgefächert und kommt dank des A95 am Pro-Ject-Arm mit strahlender Energie aus den Lautsprechern.

Aufgrund dieser Erfahrungen mit dem A95 war es zwingend, das Cadenza Red zu einer neuerlichen Gegenprobe antreten zu lassen, liegt es doch von seiner Preisklasse her dem Pro-Ject deutlich näher als das A95. Nun ja, da war ein Unterschied, selbstverständlich, ein klarer. Aber es war alles andere als

ein massiver Rückschritt oder gar ein Absturz. Das Violinkonzert von Sibelius in der Interpretation von Jascha Heifetz (RCA Victor, Red Seal, LSC 2435) diente als Referenz. Das Cadenza bildete die Violine kräftig ab, mit viel Korpus. Im Vergleich zu dem 5000 Euro teuren A95 hörte sich die Berührung von Bogen und Saiten nicht ganz so zartfühlend an und die Bässe waren nicht ganz so abgrundtief. Aber das gesamte Orchester wurde auch vom Cadenza Red, das nur etwas mehr als ein Fünftel kostet, in seiner Breite schön aufgegliedert. Unter dem Strich ist zu sagen, dass Pro-Ject mit dem RPM 10 Carbon eine Kombination von Laufwerk und Tonarm im Talon hat, die sich vor absoluten High-End-Systemen wie dem A95 von Ortofon überhaupt nicht verstecken muss. Im Gegenteil: Dieser Pro-Ject ist absolut in der Lage, den Unterschied in der Preis- und Qualitätsklasse zwischen einem Cadenza Red und einem A95 unmissverständlich zu Gehör zu bringen. Es wäre ein Wunder, würde das A95 nicht in einer anderen Klasse spielen. Und genau daran lässt der RPM 10 keinen Zweifel.

Aber lassen wir die Kuh im Stall! Wer nicht den unmittelbaren Vergleich hat und diesen auch noch nach allen Richtungen ausreizt (so wie Sie es, liebe Leserinnen und Leser, zu Recht bei einem Test erwarten), wird mit einem Cadenza Red im Headshell des Carbontonarms 10cc Evolution seine ungetrübte Freude haben. Der Pro-Ject holt auch aus Systemen dieser Preisklasse das Beste heraus. Das Zusammenspiel mit dem Cadenza Red kann über viele Stunden und Jahre mit einer Musikwiederga-

Mitspieler

Laufwerk: Kuzma Reference Tonarm: Kuzma stabi reference Tonabnehmer: Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Benz L2 Wood, Ortofon Cadenza Red, Ortofon A95, Ortofon Rohmann Tuner: Linn Kremlin CD-Player: Theta Data Basic (Philips CDM-9 Pro) D/A-Wandler: Theta DSPro Generation III Hi-Rez Formate: MacBook Pro mit Playersoftware Amarra Phono-Stufe: Jeff Rowland Cadence Vorverstärker: Jeff Rowland Synergy II Endverstärker: Jeff Rowland Model 12 Lautsprecher: Trenner & Friedl, Parker 95 (update 2005) Kabel: Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear, Brodmann Acoustics Zubehör: BFly-audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, SID Analog (Sound improvement disc "A"), Millenium Carbon LP-Matte, Clearlight Audio RDC-Kegel, SIC (sound improvement coupler), Audioplan Sicomin Antispike SIAS, ART Dämpfer, Einstein-Netzleiste und Netzkabel





be erfreuen, die erfrischt, aber immer auf dem Pfad der Tugend bleibt. Man kann das neutral nennen, ohne dass dieser Begriff zu nüchtern verstanden werden darf. Übertreibungen in jede Richtung werden vermieden. Im Zweifel hat die Seele der Musik den Vorrang vor der Versuchung, durch kräftiges Lospreschen Eindruck zu schinden.

Der RPM 10 ist mit einem musikalisch so verlässlichen System wie dem Ortofon Cadenza aber keineswegs ausgereizt. Dieses Laufwerk kann auch dann seinen guten Platz in einer Anlage behaupten, wenn die Ansprüche an einen Tonabnehmer mit den entsprechenden finanziellen Möglichkeiten steigen sollten. Genauer noch: Dieser Pro-Ject stellt sich völlig selbstlos in den Dienst des jeweiligen Systems. Mit seiner Ruhe und Gelassenheit und mit dem vorantreibenden Spin des schweren Aluminiumtellers nimmt das Laufwerk jeden Mitspieler im Headshell freundlich zur Kenntnis und verhilft ihm zur vollen Entfaltung seiner spezifischen Fähigkeiten. Ein Ortofon Cadenza Red? Bitte, gern doch. Ein A95? Keine Frage, mit größtem Vergnügen!

Im Vergleich dazu hat der Kuzma Reference die beiden Systeme, die in diesem Test tonangebend waren, viel stärker an die Kandare genommen. Der Top-Player aus Slowenien ließ keinen Zweifel, wer Herr der Sache ist, und drückte sogar dem A95 deutlich seine Gangart auf. Das passt sehr gut, wenn einem diese Auffassung von Schallplattenwiedergabe über viele Jahre ans Herz gewachsen ist. Der Pro-Ject-Dreher ist aber einer anderen Philosophie verpflichtet. Er geht voll und ganz mit dem montierten System mit.

Nein, Heinz Lichtenegger und seine Entwickler haben mit dem RPM 10 Carbon den Plattenspieler nicht neu erfunden. Es handelt sich unverkennbar um einen Pro-Ject. Aber die hervorragenden Ingredienzen, mit denen sich die Marke auf dem Weltmarkt etabliert und durchgesetzt hat, wurden quantitativ verstärkt und qualitativ noch perfekter aufeinander abgestimmt. Das Unternehmen vereinigt im neuen Top-Modell vom Carboneinsatz bis zum Magnetlager alles zu einer echten Synthese

und hievt mit seinem Know-how den neuen Top-Spieler auf ein neues Niveau.

Pro-Ject hat mit dem RPM 10 Carbon einen Spieler ohne Grenzen im Talon. Vergessen Sie die Rede vom "Billig-Plattenspieler-Hersteller" Pro-Ject. Das neue Top-Modell ist ein Statement. Relativ gesehen immer noch in bezahlbaren Regionen. Absolut betrachtet ein Geheimtipp – selbst wenn (oder gerade weil) der berühmt gewordene Name Pro-Ject draufsteht.

Plattenspieler Pro-Ject RPM 10 Carbon

Funktionsprinzip: Riemengetriebener Plattenspieler mit Gerätebasis im Lieferumfang Aufbau: Chassis auf mit TPE bedämpften Füßen, Gerätebasis auf mit TPE bedämpften und magnetfeldgelagerten Füßen. Laut Hersteller ein "Masse behaftetes Subchassisdesign". Polierter Aluminiumguss-Plattenteller mit Vinylauflage. Chassis und Gerätebasis mit Carbon beschichtet und mit Metallgranulat gefüllt. Fünfpolige Tonarmbuchse. Invertiertes Tellerlager mit Keramik-Laufflächen (Kugel und Lagerboden), in der Stärke einstellbare Magnetunterstützung Geschwindigkeiten: 33 und 45 Umdrehungen pro Minute, Umschalter auf dem Motorgehäuse Antrieb: Separat stehendes Motorgehäuse, integrierte Motorsteuerung (Sinusgenerator), externes Netzteil Tonarm: 10-Zoll-Carbonfaser-Tonarm Pro-Ject 10cc Evolution, Tonarm und Headshell in einem Stück aus Carbonfaser gefertigt, konisches Tonarmrohr, Azimut und VTA einstellbar, invertierte Kugellager in ABEC 7 Qualität in der kardanischen Lagerung, effektive Masse 8,5 g, effektive Länge 10 Zoll (254 mm), Überhang 16 mm Lieferumfang: Bedienungsanleitung, Plattenpuck, Pro-Ject Wasserwaage, Distanzlehre, Zentrieradapter für Single-Schallplatten, Phonokabel mit Masseleitung (wahlweise symmetrisch oder unsymmetrisch), externes Netzteil Maße (B/H/T): 48/21/33 cm (Chassis mit Motor), 55/6,5/40 cm (Gerätebasis) **Gewicht**: 22 kg (Chassis mit Teller), 14,5 kg (Gerätebasis) Garantie: 3 Jahre Preis: 3140 Euro

Kontakt: ATR—Audio Trade, Schenkendorferstraße 29, 45472 Mülheim an der Ruhr, Telefon 0208/882660, www.audiotra.de